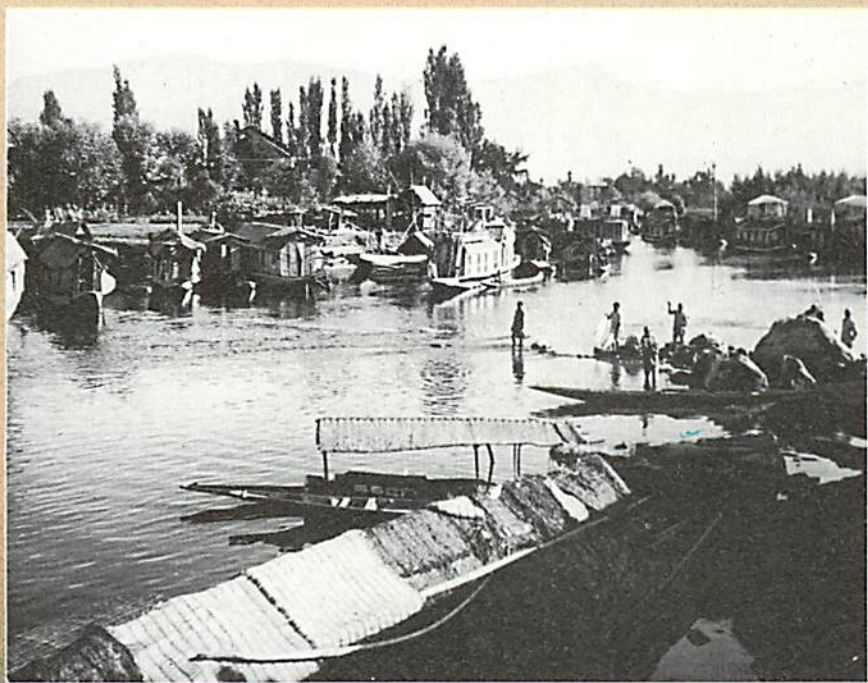


# Starb Christus in Kaschmir?

*Die Bibel sagt unmißverständlich, daß Christus am Kreuz starb. Doch eine Legende aus den abgeschiedenen Bergen in Nordindien will wissen, er habe die Kreuzigung überlebt und den Rest seines Lebens eben dort verbracht.*

In Srinagar (Kaschmir), abgeschieden in den Bergen im nördlichsten Indien, soll sich das wertvollste und gleichzeitig umstrittenste archäologische Relikt befinden. Vor einem muslimischen Friedhof nahe des Stadtzentrums steht ein einzelnes, rechteckiges Gebäude, *Rauza bal*, das als Grab eines Propheten be-

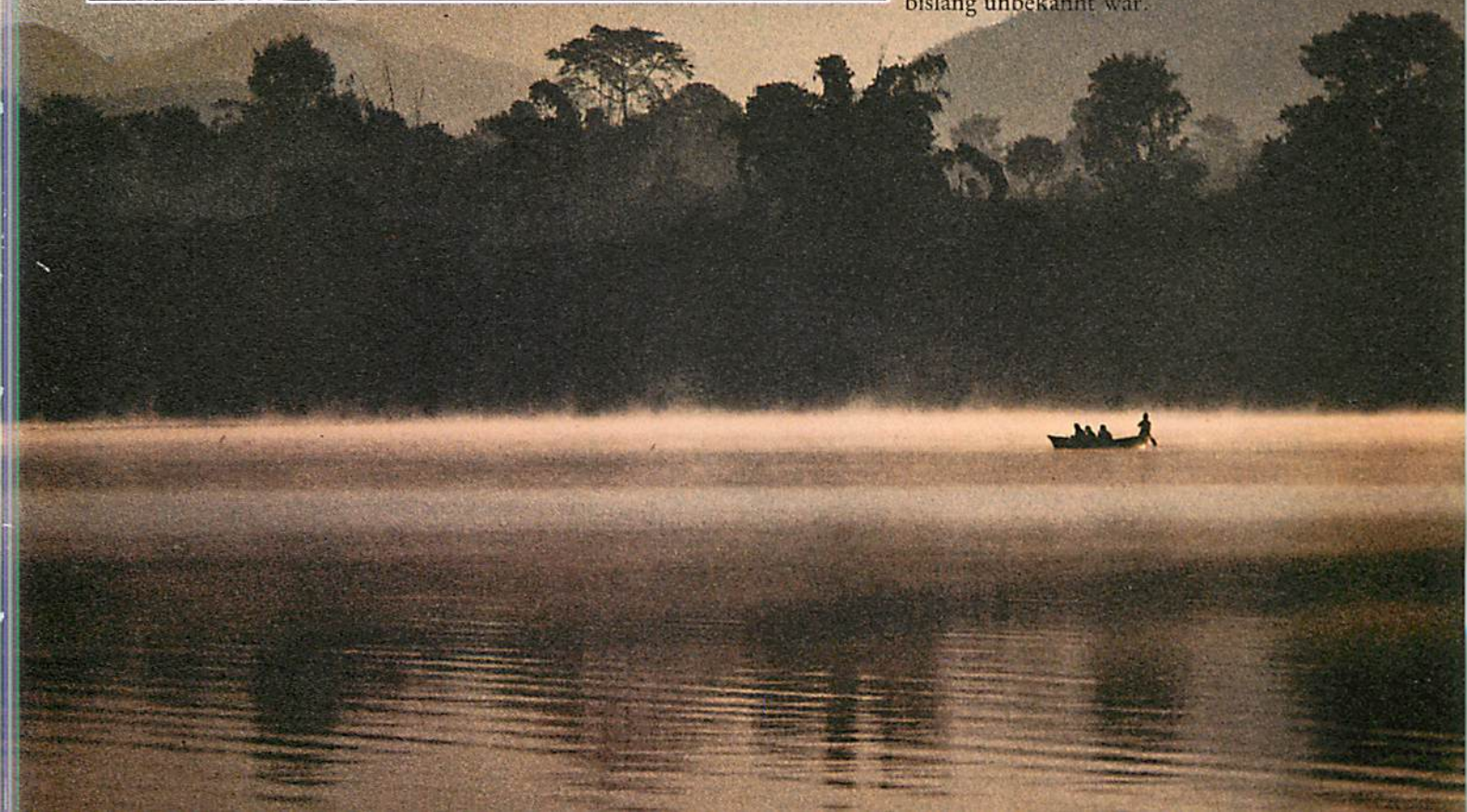
*Unten: Der Nagin-See in der Nähe von Srinagar, der Hauptstadt von Kaschmir. Hier soll, so glauben die Einheimischen, Jesus seine letzten Tage verbracht, geheiratet und Kinder gehabt haben, deren Nachfahren heute noch in Kaschmir leben.*



zeichnet wird. Im Haus trägt eine geschnittene Holzplatte die Inschrift: „Das Grab von Yuz Asaf“; in einer Grabkammer liegt das einfache Steingrab, das 1766 durch ein behördliches Dokument zum heiligen Denkmal erklärt wurde. Der Text dieses Schriftstückes gibt einige, wenige Hinweise auf die rätselhafte Identität des Leichnams:

„Unter dem Radscha Gopadatta kam ein Mann namens Yuz Asaf ins Land. Er war ein königlicher Prinz, sagte sich von allen irdischen Gütern los und schuf Gesetze. Er verbrachte Tag und Nacht im Gebet zu Gott und in einsamer Meditation. Er predigte den Glauben an einen Gott bis an das Ende seines Lebens.“

Dieser lakonische Nachruf für einen obskuren heiligen Mann, der in Kaschmir lebte, lehrte und starb, wäre nicht erwähnenswert, würden örtliche Überlieferungen nicht behaupten, es handle sich bei diesem heiligen Mann um Jesus Christus. Die unglaubliche Aussage, Jesus sei in Kaschmir gestorben, wird nicht nur von den Grabwächtern verfochten, die ihr Amt von Generation zu Generation weitervererben, sondern auch von den Anhängern der Ahmadiyya Moslem Sekte, die weltweit Hunderttausende Mitglieder hat. Die Ahmadiyya und verschiedene Schriftsteller, die der Sekte nahe stehen, haben eine faszinierende Menge Legenden und historische Fakten aus dem Iran, Pakistan, Afghanistan und Indien gesammelt, aus denen ihrer Meinung nach ein neues, letztes Kapitel über das Leben Christi verfaßt werden kann, ein Kapitel, das westlichen Historikern bislang unbekannt war.





Links:  
Die Marien am Grab von einem Schüler Andrea Mantegna (1431–1506). Als sie beim Grab Jesu ankamen, fanden sie es leer. Kurze Zeit später erschien Jesus ihnen und den Jüngern. Viele Historiker sind der Meinung, Christus habe die Kreuzigung überlebt. Sollte dies der Wahrheit entsprechen, verbrachte er dann den Rest seines Lebens in Kaschmir?

Unten:  
In diesem einfachen Gebäude vor dem muslimischen Friedhof im Zentrum von Srinagar steht das Grab des Yuz Asaf, einem heiligen Mann, von dem die Einheimischen glauben, daß er Jesus Christus war. Das Grab ist mit einem einfach gearbeiteten Gitter verschlossen (rechts). Es hängt interessanterweise in ostwestlicher Richtung. Muslime bestatten ihre Toten in nordsüdlicher Richtung, und die Hindus verbrennen ihre Toten, nur jüdische Gräber sind meist gegen Ost-Westen gerichtet. Also kann Yuz Asaf ein Prophet der Juden gewesen sein.

Nach den letzten Stationen seines Lebens im Neuen Testament – Auferstehung, Erscheinung vor den Jüngern und Aufstieg in den Himmel, – so behaupten die Ahmadiyyas, verließ Jesus Palästina, um einer Verurteilung durch die Römer zu entgehen und möglicherweise erneut gekreuzigt zu werden. Er zog Richtung Norden durch Damaskus. Auf seinem Weg bekehrte er Paulus, als er mit jüdischen Gemeinschaften Zuflucht suchte. Begleitet von seiner Mutter Maria, durchquerte er den heutigen Irak, den Iran und Afghanistan (das damalige Parthien, dem Erzfeind Roms) nach Indien, wo er als Wanderprediger Monotheismus und Frömmigkeit predigte. Im Osten nahm er den Namen „Yuz Asaf“ an, was auf persisch soviel wie „Führer der Leprageheilten“ heißt.

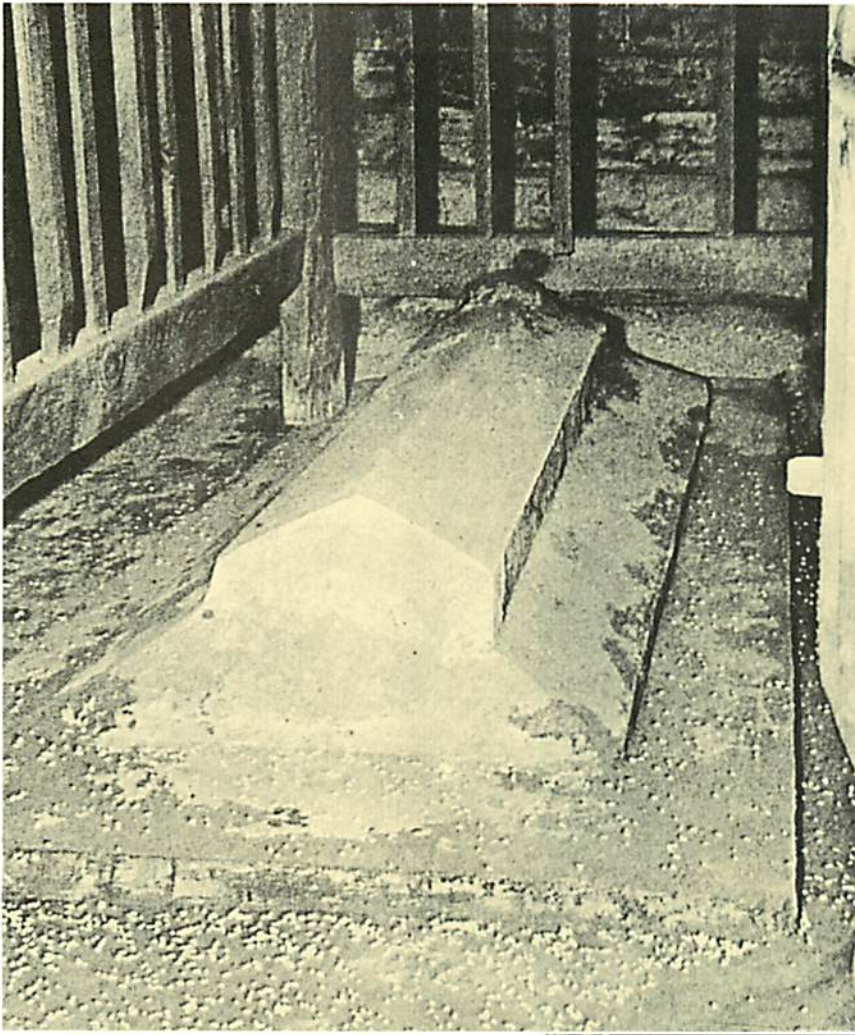
Verschiedene Überlieferungen besagen, Yuz Asaf sei über Pakistan nach Kaschmir gekommen; als seine Mutter starb, begrub er sie in Murree, etwa 50 Kilometer nordöstlich des heutigen Rawalpindi. Andere behaupten, er sei durch Ceylon gewandert (dem heutigen Sri Lanka) und habe dort gelehrt, bevor er in Kaschmir ankam, wo er sich – und darüber stimmen alle Legenden überein – bis an das Ende seiner Tage niederließ. Er wurde von seinem Jünger Ba'bad („Zwilling“) in Srinagar begraben; sein Grab ist bis zum heutigen Tage

ein geheiligter Platz. Und sollten die Geschichten von einem „zweiten Leben Christi“ nicht genügen, dann gibt es auch noch andere, die jene überzeugen sollen, die immer noch glauben, Jesus sei am Kreuz gestorben. Nach einer persischen Überlieferung soll ein indischer König Yuz Asaf überredet haben, eine Frau aus dem Ort als Haushälterin bei sich aufzunehmen. Ihre Pflichten gingen über Kochen und Putzen hinaus, denn sie soll ihm auch Kinder geboren haben. Quasi als Bestätigung dieser persischen Legende gibt es tatsächlich in Srinagar einen Mann (ein Politiker dieser Region, Zeitungsherausgeber und offizieller Verwalter des Grabes von Yuz Asaf), der behauptet, in direkter Linie von Jesus abzustammen.

### Das Leben Christi?

Spontan ist man eigentlich geneigt, die ganze Geschichte als Irrglauben, als einen ausgekochten Schwindel abzutun. Aber die vielen Legenden über Yuz Asaf sind sehr alt, und die Tatsache läßt sich nicht leugnen, daß dieser „heilige Mann“ dem Gründer der christlichen Religion sehr ähnlich ist. Ein islamischer Gelehrter aus dem 10. Jahrhundert, Al-Said-us-Sadiq, erzählt eine Überlieferung der Hindi über die Ankunft des heiligen Yuz Asaf in Kaschmir. Er beschreibt seine weiten Reisen, seinen Tod, das Begräbnis und seine Lehren von der Entsagung allen irdischen Verlangens, dem Wert der Demut und dem Himmelreich. Eine Parabel über Wahrheit, die wie verstreute Saat auf den Weg, auf gutes und schlechtes Land fällt, ähnlich der Parabel über den Säer in Markus



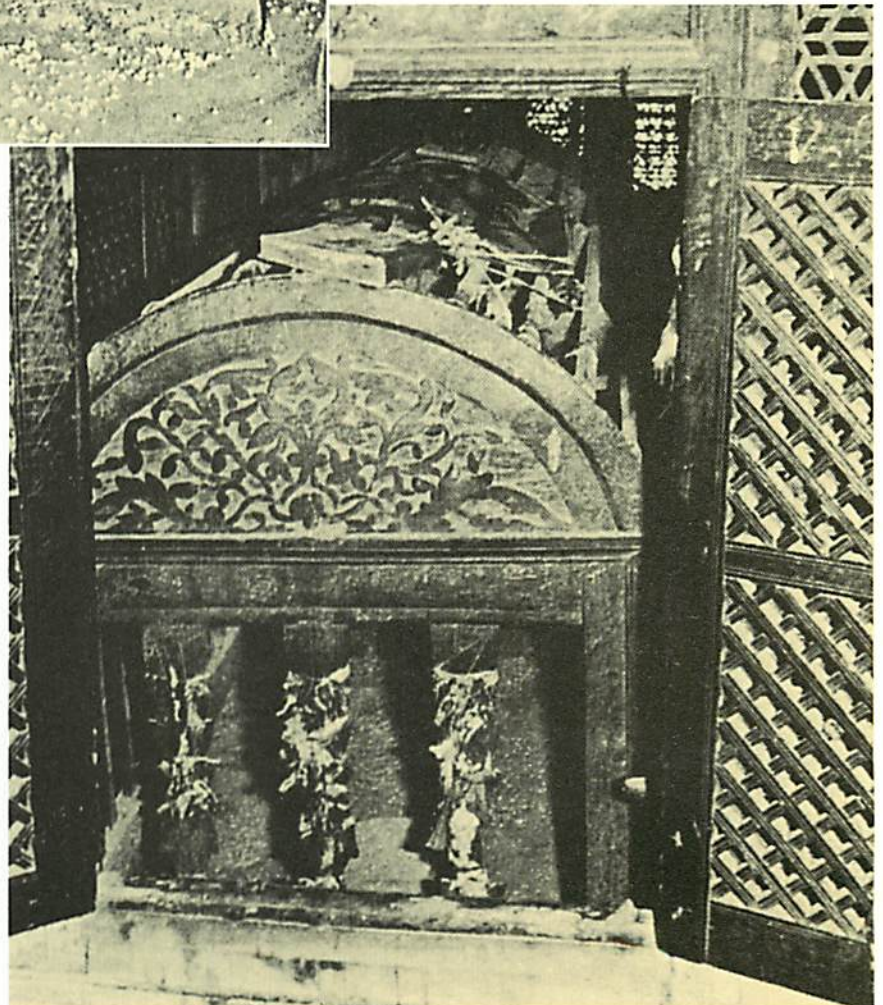


Das Grab von Srinagar zeigt interessante Abweichungen von der herkömmlichen Archäologie Indiens. Die Steinplatte weist zwar moslemische Schriftzeichen und Daten auf, doch liegt das Grab darunter in ostwestlicher Richtung. Die Moslems richten ihre Gräber gegen Nordosten, und die Hindu begraben ihre Toten gar nicht, also muß der Tote Jude gewesen sein, denn nur sie legen ihre Gräber in ostwestlicher Richtung an, wofür es auch in Kaschmir zahlreiche Beispiele gibt. Im Islam existiert kein Prophet nach Mohammed, und die Tatsache, daß dies das Grab eines Propheten ist, läßt darauf schließen, daß es aus der Zeit vor Mohammed stammt, der etwa von 570 bis 632 lebte. Also enthält das Grab wahrscheinlich den Leichnam eines „Propheten“ jüdischer Abstammung, der vor der Entstehung des Islams gestorben sein muß.

Professor Fida Hassnain, Direktor der Archive und antiken Funde von Kaschmir, untersuchte das Grab näher. Er studierte zahlreiche Dokumente und gelangte zu der Überzeugung, daß die Erzählungen über das Grab wohl der Wahrheit entsprechen, obgleich sie noch nicht durch solide archäologische Beweise untermauert werden können. Zwar verlief der Plan für eine großangelegte Ausgrabung, die von den Ahmadiyya finanziert werden sollte, 1950 im Sand, doch wiesen Oberflä-

4,3–20, läßt vermuten, daß wir es mit dem Leben Jesu zu tun haben. Sadiq schrieb dies zu einer Zeit, da die Lehren des Neuen Testaments auch islamischen Gelehrten zugänglich waren, er hätte sie nur noch etwas aususchmücken brauchen. Doch die Parallelen verdeutlichen, daß die Identifizierung Jesu mit Yuz Asaf auf viele hundert Jahre zurückgeht.

Liest man die Legenden über Yuz Asaf, welche die Ahmadiyya aus dem Iran und Sri Lanka gesammelt hatten, gelangt man zunehmend zu der Überzeugung, daß es sich dabei um eine Biographie von Jesus handelt, wenn auch in höchst ungewohnter Umgebung. Die Überlieferungen beschreiben ihn als „einen Mann, der Gutes verheißt, von heller Hautfarbe, gehüllt in weiße Gewänder“, der Wunder vollbrachte, zu Engeln sprach und sich als Sohn der Jungfrau bezeichnete. Jedes Detail seiner Eigenschaften weist auf Jesus hin. Diese Geschichte ist wohl kaum christliche Mythologie, übertragen auf einen Hindu-Heiligen namens Yuz Asaf, sondern spricht tatsächlich von Jesus Christus, wo immer er hergekommen sein mag. Die Legenden nennen ihn „den Mann aus der Fremde“, den „Propheten aus dem Westen“. Ein persisches Manuskript spezifiziert den Ort seiner Herkunft als das Heilige Land, die moslemische und abendländische Bedeutung für Palästina, das heutige Israel.





chenproben aus dem Grab sensationelle Ergebnisse auf. In der nordöstlichen Ecke der Grabkammer steht ein Steinblock, der einst als Tisch diente, an dem Pilger ihre Kerzen entzünden konnten. Unter der dicken Wachs-schicht fand Hassnain einen Rosenkranz und ein Kruzifix, die christliche Besucher einst zurückgelassen hatten. Er löste die letzte Schicht vom Stein und fand seltsamerweise die Abdrücke zweier Füße eines Menschen mit tiefen Löchern in der Mitte. Diese wurden nachträglich eingemeißelt und stellen wohl die Füße eines gekreuzigten Mannes dar.

Mangels archäologischer Beweise bleibt das Grab Christi in Kaschmir wohl auch weiterhin eine Legende. Doch lehnen sich die Ahmadiyyas verständlicherweise weiterhin an die Überlieferungen an. Ein Teil der Legenden konzentriert sich auf die Berge im Norden Indiens und dann auf den Mittleren Osten. Ein Lehrer, ähnlich Christus, aus dem Heiligen Land soll in ihrem Land Zuflucht gesucht und bis ans Ende seiner Tage in Kaschmir gelebt haben.

Eine Erklärung für diese Geschichten wäre, daß Christus nach seinem Leidensweg in Palästina in den Osten zog. Schließlich sind seine letzten Tage im Heiligen Land nirgendwo genau beschrieben und recht geheimnisvoll.

Darüber hinaus behaupten die Ahmadiyya, daß die Könige, wie Radscha Gopadatta, unter dessen Herrschaft Yuz Asaf gewirkt haben soll, alle um 50 n. Chr. regiert haben sollen, also in den Jahrzehnten nach der Kreuzigung Christi um 33 n. Chr.

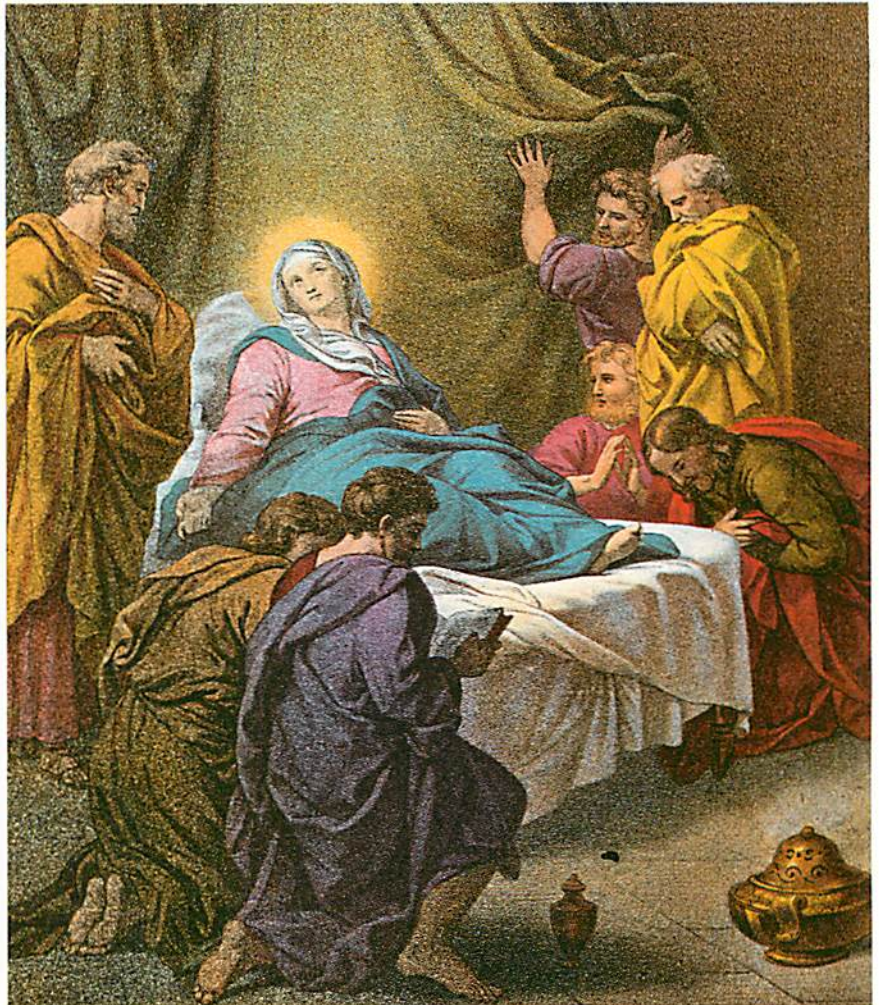
Ein weiterer Beweis also, der die Legende

von Yuz Asaf untermauern soll. Doch liefern die Geschichten aus dem Osten tatsächlich genug Hinweise darüber, wohin Christus so „geheimnisvoll verschwunden“ ist, wie es im Neuen Testament umschrieben wird?

Vielleicht ist es wirklich der erste Schritt zum Beweis der Theorie der Ahmadiyya, wenn man zunächst den Ausgangspunkt der Reise Jesu betrachtet, nämlich Palästina, und den Kommentar der Bibel dazu. Es stellen sich hier im wesentlichen zwei Fragen. Könnte Jesus tatsächlich die Qualen der Kreuzigung überlebt haben? Wenn ja, ist Indien das einzige Land, das für den Guru des ersten Jahrhunderts als Zuflucht in Frage kam?

Die christliche Theologie hat natürlich viel zur ersten Frage zu sagen. Sie behauptet unumstößlich, Christus sei am Kreuz gestorben und habe nach seiner Auferstehung mehr in geistiger Form weitergelebt. Das Neue Testament ist besonders darauf bedacht, die Auferstehung Christi im *physischen* Sinne zu verstehen. Als Maria Magdalena und ihre Freunde zum Grab kamen, war der Leichnam verschwunden und der Stein vor dem Grabeingang weggerollt.

Sollte wirklich nur der Geist Christi auferstanden sein, hätte er den Stein wohl nicht verschieben müssen. Kurz danach erschien er Maria, schloß sich dann zwei Wanderern auf dem Weg nach Emmaus an und nahm mit ih-





Linke Seite oben:  
Ein Steinblock in der nordöstlichen Ecke im Schrein des Yuz Asaf zeigt zwei Fußabdrücke mit den Wunden Christi.



Links:  
Die Bekehrung des Paulus auf der Straße nach Damaskus in einem Ausschnitt aus einem Glasfenster der Lincoln Cathedral. Hat Jesus die Kreuzigung wirklich überlebt, gewinnen die Geschichten über sein späteres Erscheinen neue Bedeutung.

Links:  
Der Dichter Sahibzada Basharat Saleem aus Srinagar, der seine Abstammung bis zu Jesus Christus zurückverfolgte. Der Legende nach heiratete Jesus ein Mädchen aus Kaschmir.

nen, keineswegs wie ein Geist, das Abendmahl ein (Lukas 24, 13–24). Er erschien dann seinen verbliebenen Jüngern, die „erschrocken und ängstlich waren und glaubten, ein Gespenst zu sehen“, bis Christus sie überredete, ihn anzufassen und demonstrierte, daß er aus Fleisch und Blut war (Lukas 24, 36–40, Johannes 20, 27–28). Als weiteren Beweis nahm er in ihrer Mitte Platz, aß und redete mit ihnen.

Zu diesen im Evangelium beschriebenen Ereignissen kommt noch die Behauptung des Paulus, Christus sei von über 500 Glaubensbrüdern auf einmal gesehen worden und ein anderes Mal von ihm und Jakobus. Was für Schlüsse können wir aus diesen Behauptungen über die Auferstehung Christi ziehen? Nach den Naturgesetzen gibt es keine Auferstehung eines Toten, doch entsprechen die Berichte über das Erscheinen Christi nach seiner Kreuzigung der Wahrheit, so muß man annehmen, er sei in einem Zustand des Komas begraben worden, aus dem er später erwacht ist. Auch heute noch streiten Ärzte darüber, wann ein

Linke Seite unten:  
Relief aus dem 19. Jahrhundert nach einem Gemälde von Carlo Maratta vom Tode der Jungfrau Maria. Nach der Legende von Kaschmir zog Jesus, nachdem er die Kreuzigung überlebt hatte, mit seiner Mutter durch den heutigen Irak, Iran, Afghanistan und Pakistan, wo Maria bei Muree starb und er allein nach Indien weiterzog.

Mensch als „tot“ bezeichnet werden kann. Die Medizin des 20. Jahrhunderts kennt Hunderte Fälle von angeblich „Toten“, die später wieder aufgewacht sind. Ein interessantes Beispiel stammt von dem englischen Dichter und Gelehrten Robert Graves, der in einer Fußnote zu einer Studie über die Kreuzigung beschrieb, wie ein erfahrener Militärarzt ihn nach der Schlacht an der Somme 1916 für tot erklärt hatte. Er wurde dann in eine Ecke gelegt und nicht weiter beachtet. Einen Tag später sei er wieder aufgewacht:

„Ich konnte fast 30 Stunden lang – also etwa die Zeit, die Jesus im Grab verbracht haben soll – meine Körpertemperatur halten, obwohl ich nur auf einer dünnen Bahre auf der Erde lag; und die physische Widerstandskraft soll bei orientalischen Heiligen bekanntlich größer als bei europäischen ‚Sündern‘ sein.“

## Eine echte Auferstehung

Der Gedanke scheint wohl doch nicht so abwegig, daß jemand mit einer Willensstärke wie Jesus, 2 bis 3 Tage einen todesähnlichen Zustand überlebt. Dies ist auch heute noch ein ganz gewöhnlicher „Trick“ aller indischen Yogis, die tagelang in einem unterirdischen Grab ausharren können. Diese Lösung würde die Darstellung im Neuen Testament beweisen, wäre aber selbstverständlich für jene Christen unakzeptabel, die auf einer echten Wiederauferstehung von den Toten beharren, als Zeichen für die Göttlichkeit Christi.

Weder der Glaube von Christen noch die Meinung der absoluten Skeptiker ist für die Historiker annehmbar. Es ist wider jede Vernunft, einen Glaubensartikel als historisches Beweismittel heranzuziehen; andererseits aber widerspricht die leichtfertige Verwerfung des Erscheinens Christi nach seiner Kreuzigung der natürlichen Erklärung für die explosionsartige Verbreitung des frühen christlichen Glaubens. Obgleich uns nur die Worte über die Auferstehung Christi des Neuen Testaments zur Verfügung stehen, im Gegensatz zur Kreuzigung, die römische und jüdische Schreiber geschildert haben, wissen wir mit Sicherheit, daß sich das Christentum um die Mitte des ersten Jahrhunderts n. Chr. wie ein Lauffeuer ausgebreitet hat. Was war die Ursache? Das Neue Testament schreibt von einer Gruppe von Jüngern, die verzweifelt und ihrer Illusionen beraubt wegen der Kreuzigung ihres Führers, durch seine Rückkehr zu neuem Leben und zu neuer Kraft gelangten. Die Auferstehung Christi, für die es zahlreiche Zeugen geben soll, ist das Wesen des Glaubens der christlichen Apostel.

„Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist auch Euer Glaube vergeblich“, sagt Paul im 1 Korinther 15, 17. Aber was ist, wenn Christus wirklich noch weitergelebt hat nach seiner Kreuzigung, nicht weil er wieder auferstand, sondern weil er gar nicht starb?